

Dokumentation Salon 2: Qualitätskriterien und Qualitätsrahmen

Datum/Uhrzeit: 18.05.2017, 12:30-14:00 Uhr

Qualitätskriterien und Qualitätsrahmen können Ganztagschulen Orientierung für die Weiterentwicklung geben. In den Bundesländern werden dabei unterschiedliche Wege gegangen: Während in Bayern unterschiedliche Qualitätsrahmen für gebundene und offene Ganztagschulen gelten, setzt Hessen auf einen Qualitätsrahmen mit unterschiedlichen Profilen. Beide Qualitätsrahmen werden evaluiert. Sachsen hat ein umfangreiches sächsisches Qualitätsraster entwickelt. Worin liegen jeweils die Vorteile dieser unterschiedlichen Modelle und Vorgehensweisen und was lässt sich daraus für die Praxis anderer Länder ableiten?

Die Expertinnen und Experten:

Das sächsische Qualitätsraster – Die Balance von Eigenverantwortung und Rahmensetzung

Stephan Bloße, *Technische Universität Dresden, Sachsen*: In Zusammenarbeit zwischen dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus und der Technischen Universität Dresden ist ein Qualitätsraster entstanden, das sächsische Schulen bei der Entwicklung eines guten Ganztagsangebotes anleiten soll. Seit 2004 begleitet und evaluiert die Technische Universität den Ausbau der Ganztagsangebote an den sächsischen Schulen im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation der Förderung der Ganztagsangebote im Freistaat Sachsen.

Die Verknüpfung von Qualitätsrahmen und Evaluation – der Hessische Qualitätsrahmen

Wolf Schwarz, *Hessisches Kultusministerium*: Hessen verfolgt u.a. mit der Durchführung der *Hessischen Ganztagsschulstudie (HeGS)* seit vielen Jahren eine umfangreiche Evaluationsstrategie für ganztägig arbeitende Schulen. Der *Hessische Qualitätsrahmen für die Profile ganztägig arbeitender Schulen* sowie der *Hessische Referenzrahmen Schulqualität* bilden Grundlagen der Evaluation mit dem Ziel, die Anschlussfähigkeit der Evaluationsergebnisse an die hessischen Vorgaben zu gewährleisten. Wolf Schwarz leitet das Referat Innovation und Qualitätsentwicklung, individuelle Förderung, Ganztagsangebote, Unterricht in den Herkunftssprachen im Hessischen Kultusministerium.

Von der Rahmensetzung zur Praxis – der Qualitätsrahmen für offene Ganztagschulen in Bayern

Michael Strehler, *Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg, Bayern*: Wie kommen Qualitätsstandards für Schulorganisation und Unterrichtsgestaltung in die Praxis? Als Schulleiter einer gebundenen Ganztagschule weiß Michael Strehler, welche Auswirkungen der Bayerische *Qualitätsrahmen für gebundene Ganztagschulen* auf die Konzeption des Ganztags und den Schulalltag hat.

Moderation: Nicola Andresen (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung) und Henry Steinhäuser (Serviceagentur *Ganztätig lernen* Bayern)

Dr. Stephan Bloße, *Technische Universität Dresden*, stellte das Sächsische Qualitätsraster vor und legte dabei den Schwerpunkt auf die Balance von Eigenverantwortung und Rahmensetzung. Denn die Kehrseite der Eigenverantwortung sei eine sogenannte „Qualitätslast“. Der Diskurs um Qualitätsentwicklung würde die Schulen mit seiner Themenbreite überfordern. So können Schulen und Lehrkräfte die Evaluationsprozesse nicht ohne weiteres alleine steuern und es gäbe im Schulalltag zu wenig Zeit, um über Qualität nachzudenken. Er stellte die Frage, was Qualitätsentwicklungsprozesse motivieren kann? Denn unter Schulen würde kein echter Wettbewerb herrschen. Die Schulaufsicht nähme hier eine zentrale Position zwischen Systemsteuerung und Selbststeuerung der Schulen ein. Das sächsische Qualitätsraster, als Instrument der Selbstevaluation, unterstützt die schulische Selbststeuerung. Es ist angelehnt an den sächsischen Qualitätsrahmen, als Instrument der Systemsteuerung, und gegliedert in einen Basisbereich und einen Qualifizierungsbereich. Stephan Bloße betonte schließlich, dass regelmäßige Rückmeldungen an die Schulen zu den Ergebnissen wichtig seien, um sie in ihrer Eigenverantwortung zu stärken.

Wolf Schwarz, *Hessisches Kultusministerium*, erläuterte die Verbindung von Qualitätsrahmen und Evaluation an Hessischen Schulen. In Hessen werden Schulen mittels Schulinspektionen evaluiert. Seit 2011 geschieht dies zum zweiten Mal flächendeckend für alle hessischen Schulen. Die Inspektion erfolgt auf Grundlage des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität. Schulen haben die Möglichkeit, aus drei verschiedenen Profilen für den Ganzttag auszuwählen, die sich im zeitlichen Umfang und der Verbindlichkeit der Teilnahme unterscheiden. Die ganztätig arbeitenden Schulen haben zwei Jahre Zeit, um Indikatoren für das von ihnen gewählte Profil zu erfüllen. Werden die Indikatoren nicht erfüllt, bietet die Schullaufsicht Beratung an und räumt der Schule eine Frist ein, um Veränderungen zu erwirken. Werden auch dann die Indikatoren nicht erreicht, werden der Schule Ressourcen entzogen. Auch in Hessen werden den Schulen Arbeitsmaterialien zur internen Evaluation angeboten, die sich ebenfalls am Referenzrahmen orientieren. Jedoch sei die permanente Selbstevaluation kein Selbstläufer, sondern müsse durch die Schulaufsicht unterstützt werden, so Wolf Schwarz. Dort, wo alle Verantwortung übernehmen, ist seine Erfahrung, funktioniere die Qualitätsentwicklung. Seit dem Schuljahr 2015/2016 werden die Hessischen Ganztagsprofile ergänzt durch den „Pakt für den Nachmittag“. Das Land und die Schulträger verpflichten sich gemeinsam darauf, ein verlässliches Bildungs- und Betreuungsangebot für Grundschulen und Grundstufen an Förderschulen einzurichten. Dazu werden für die Kommune passgenaue Konzepte entworfen. Der „Pakt für den Nachmittag“ wird bis 2019 durch die Universität Kassel wissenschaftlich begleitet. Ziel ist es, die Qualität ganztätig arbeitender Schulen zu verbessern. Alle Akteure partizipieren im Zuge dieser Evaluation und sind können Rückmeldungen geben. Die Schulaufsicht ist Teil der Steuergruppe.

Michael Strehler, *Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg*, stellte den Weg von der Rahmensetzung bis hin zur Praxis in seiner Schule, die als zweizügiger teilgebundener Ganzttag aufgebaut ist, vor. Die Qualitätsentwicklung des Bayerischen Ganztags orientiert sich am Qualitätsrahmen für gebundene und offene Ganzttagsschulen. Der Qualitätsrahmen umfasst einerseits Basisstandards für die Gestaltung des Ganztags. Andererseits bildet er die Grundlage für Anregungen zur Weiterentwicklung. Der Qualitätsrahmen ist als Fragebogen aufgebaut, der durch die Schulaufsicht in einem zweijährigen Turnus nachgehalten wird. Eine besondere Herausforderung für das Kaiser-Heinrich-Gymnasium war es, Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte zu einem Team im Ganzttag zu entwickeln. Die Schule als ganztägigen Lern- und Lebensort zu gestalten, sei ein permanenter Prozess. Ergebnisse dieses Prozesses sind z. B. Freispielzeiten, Neigungskurse oder Sozial- und Kommunikationstrainings, die in eigenen Ganztagsräumen stattfinden.

Die Fragen, was in den Schulen ankommt und wirkt, Qualitätskontrollen der Schulaufsichten oder freiwillige Beratungsangebote, beschäftigte die Teilnehmenden. Konsens zwischen der Schulaufsicht, übergeordneten Behörden und Schulen über Ziele und Qualitätsstandards, wurde als notwendige Voraussetzung bezeichnet. Dissens herrschte über die Frage, welche Bedeutung Ländervergleiche haben können, ob sie eher Zeitfresser wären oder Anregung bieten würden. Das Hessische Beispiel, Schulen Zeit für die Korrektur von Qualitätsmängeln einzuräumen und andernfalls mit Sanktionen zu reagieren, wurde von einigen als provokanter Weg bezeichnet. Aus Mecklenburg Vorpommern wurde das Beispiel der kooperativen Qualitätsentwicklung in Netzwerken gegenübergestellt. Diese hätten sich als Lern- und Praxisgemeinschaften verstanden. Ziele der Qualitätsentwicklung in Netzwerken seien es z. B. gewesen, voneinander zu lernen und lokal Verantwortung zu übernehmen. Diese Art der Qualitätsentwicklung sei u.a. von Freiwilligkeit, Gegenseitigkeit und Selbstverantwortung geprägt gewesen.